

diese Schola exterior nicht unbedeutend gewesen sein, da der magister scholae an vier zu bestimmenden Zeiten 15 Solidi an einen von dem Probst dazu erwählten Klosterherrn zu bezahlen hatte. Diese drei Talente, welche zur Krankenpflege verwendet werden sollten, scheinen nicht einmal die einzige Abgabe der Schule an die Probstei gewesen zu sein (vergl. Urkundenbuch II, Nr. 17). Die Oberaufsicht über die gesammte Schule führte der Probst des Klosters, da nirgends eines besonderen Scholasticus, wie an anderen ähnlichen Anstalten, gedacht ist. In einer Urkunde aus dem Jahre 1295 (Urkundenbuch II, No. 45) kommt unter den Zeugen Thidericus rector scolarium in Lypz vor. Der Rector war dem Probst untergeordnet und ertheilte in Gemeinschaft einiger Gehülfen den Unterricht. Vielleicht bekleidete der rector scolarium außerdem oftmals noch ein anderes Amt; von dem Magister Petrus Sehusen wissen wir, daß er an der Universität sich mit juristischen Wissenschaften beschäftigte. Die Juristenfacultät mag ihm aber wohl Schwierigkeiten in den Weg gelegt haben, so daß der Bischof Johann von Merseburg als Kanzler der Universität am 28. Jan. 1443 den Befehl erließ, demselben kein Hinderniß wegen der Erlangung des Baccalaureats in der genannten Facultät entgegen zu stellen. Ein Jahr später tritt auch Sehusen in Urkunden als öffentlicher kaiserlicher Notarius auf.

Es mögen viele Jahre vergangen sein, ohne daß irgend eine Aenderung in Betreff der inneren Einrichtung der Schule gemacht wurde. Wenn schon im Allgemeinen das Interesse der Ordensgeistlichen an wissenschaftlicher Bildung im Laufe der Jahrhunderte nicht zu-, sonder eher abnahm, so war dies in Leipzig um so eher der Fall, als die Chorherren durch die Verwaltung und Mitgenießung der reichen Gaben der Fürsten und Privatleute, die ihnen zuströmten, hinlänglich beschäftigt waren. Nur wenn dann und wann ein einsichtsvoller Probst dem Stifte vorstand, oder ein tüchtiger Rector die Schule leitete, wurde etwas Gutes geleistet. Den Anforderungen des immer höher strebenden Bürgerstandes konnten die Leistungen nicht mehr genügen, es fühlte derselbe das Bedürfniß, eine Stadtschule zu gründen, ähnlich den Anstalten, wie sie schon in andern Städten, vorzüglich in den Hansestädten, bestanden, die als bürgerliche